

Vom Apéro bis zum Abfallsack: die «Goodies» der Gemeinden

Der Mangel an Partizipation in Gemeinden ist seit Jahren ein Thema. Wie gehen Gemeinden damit um? Welche kreativen Lösungen gibt es? Und wie sehr helfen diese weiter? Die «Schweizer Gemeinde» hat nachgefragt.

Die Gemeindeversammlung. Steht dieses direkt-demokratische politische Organ auf wackligen Beinen? Sind Gemeinden mit einem Parlament besser gestellt? Die meisten Berner Gemeinden haben für sich bereits seit Längerem das Parlament als die bessere Lösung definiert. Nur noch ganz wenige Gemeinden, darunter die Gemeinde **Ittigen (BE)**, setzen weiterhin auf die Gemeindeversammlung. In den meisten Gemeinden des Kantons Bern übernimmt hingegen das Gemeindeparlament die Rolle der Legislative. So kann das Stimmvolk die Vertretung seiner politischen Interessen wählen und dem Parlament die politischen Geschäfte überlassen. Auch in anderen Kantonen ist das Gemeindeparlament mittlerweile sehr etabliert.

Trotzdem gibt es die Gemeindeversammlung weiterhin. Trotz der geringen Beteiligung der Stimmbürger. In Ittigen, das sich 2011 gegen die Einführung eines Parlamentes entschieden hat, liegt die Bürgerbeteiligung jeweils nur bei ca. drei Prozent – trotz Apéro.

Der Mangel an Partizipation macht Gemeinden kreativ. Obwohl die vom Zentrum für Demokratie Aarau (ZDA) durchgeführte Befragung von Stimmberechtigten zur Beteiligung an Gemeindeversammlungen in der Schweiz gezeigt hat, dass «Goodies» zur Motivation nicht zweckmässig seien, setzen viele Gemeinden weiterhin auf diesen Weg.

Die Gemeinde **Sisseln (AG)** zeigt sich vielseitig. Mal gibt es eine Rolle Abfallsäcke, mal eine grosse Festwirtschaft oder einen reichhaltigen Apéro. Zudem wird über einen wechselnden Austragungsort nachgedacht.



Der Klassiker im Angebot: Die Versammlung klingt mit einem Apéro aus.

In Sisseln funktioniert das Konzept: In der Regel liegt die Beteiligung bei 15 bis 20 Prozent.

Kreativ war auch die Gemeinde **Oberkulm (AG)**: An der Gemeindeversammlung vom November gab sie Gutscheine für Weihnachtsbäume ab. Allerdings wurde die Aktion wegen Sparmassnahmen 2015 abgeschafft. «Ein Rückgang der Teilnehmerzahlen ist jedoch nicht spürbar», erklärt Joel Etter, der stellvertretende



Tannenbäume, vor Weihnachten ein beliebtes Geschenk für Versammlungsteilnehmer.

Gemeindeschreiber von Oberkulm.

Anders in **Schlossrued (AG)**, wo weiterhin Weihnachtsbäume an die teilnehmenden Bürger abgegeben werden. «Dieses Geschenk wird sehr geschätzt», erklärt Martin Goldenberger, Gemeindegamann von Schlossrued. Die Beteiligung der Stimmbürger beträgt ca. elf Prozent.

In **Fehraltorf (ZH)** wurde der Aufruf zur Bürgerbeteiligung ein Lernendenprojekt. Schlagwörter des Aufrufs sind die Verantwortung und die Möglichkeit zur Mitgestaltung in der Gemeinde. Zudem wird mit Wettbewerben, dem Apéro und einem Kinderhütedienst geworben. Ein umfassenderes Angebot, um Argumente gegen eine Teilnahme an der Bürgerversammlung zu entkräften, gibt es wohl



Einzelne Gemeinden bieten sogar einen Kinderhütedienst an.

Bilder: Fotolia

nicht. «Dieses Projekt läuft seit rund zwei Jahren. Punktuell gibt es aufgrund des Kinderhütedienstes sicher einen Elternanteil mehr, der an der Gemeindeversammlung teilnimmt. Wie viel die Angebote wie Glühwein und Wettbewerbe ausmachen, lässt sich jedoch kaum feststellen, da wir keine Vergleichsmöglichkeit haben. Zur Imagepflege dienen unsere Aktivitäten jedoch sicherlich», so Marcel Wehrli, Gemeindeschreiber von Fehraltorf.

Anders sind die Erfahrungen in der Gemeinde **Zumikon (ZH)**. Hier wurde der Kinderhütedienst wegen mangelnder Nutzung wieder abgeschafft. Als Ersatz wurden seither keine Aktivitäten geplant.

Der Wandel der Zeit, der Mangel an Partizipation, die Bereitschaft, demokratische Entscheidungen ändern zu überlassen, lassen die Teilnehmerzahlen an Gemeindeversammlungen schwinden. Die Kreativität, mit welcher sich einige Gemeinden diesem Trend entgegenstellen, ist vielseitig. Und doch kommen viele letztendlich auf den altbewährten Apéro zurück. Denn dabei geht es um die Basis der Gemeinde: die Gemeinschaft.

Tamara Angele